

**Leitfaden zur Erstellung wissenschaftlicher Haus- und Abschlussarbeiten
am Arbeitsbereich Kommunikation in Institutionen und Organisationen
(Stand: Januar 2021)**

Liebe Studierende,

dieser Leitfaden zur Erstellung einer wissenschaftlichen Haus- oder Abschlussarbeit dient als Orientierung und Hilfestellung beim Schreiben. Da jede wissenschaftliche Arbeit anders ist, kann in begründeten Fällen im Detail auch von der Form abgewichen werden. Entsprechende Abweichungen aber sind zu begründen und mit den Dozierenden im Vorfeld abzuklären.

Hausarbeiten stellen eine wichtige Prüfungsform in den Sozial- und Geisteswissenschaften dar. Sie dienen der eigenständigen Bearbeitung einer wissenschaftlichen Fragestellung, der kohärenten und fundierten Argumentation sowie der problemorientierten Präsentation von Forschungsergebnissen. Eine Hausarbeit wie auch eine Abschlussarbeit bezieht sich in der Regel auf ein Thema, welches im Rahmen eines Seminars behandelt und mit dem*der Dozent*in vorab besprochen wurde. Nehmen Sie Ihre Hausarbeiten während des Studiums ernst, denn sie sind eine gute Vorbereitung auf Ihre Bachelor- oder Masterarbeit. Eine wissenschaftliche Arbeit besteht aus verschiedenen Teilen: Titelblatt (1), Inhaltsverzeichnis (2), Einleitung (3), evtl. Kapitel zu den Methoden (4), Hauptteil (5), Fazit (6), Literaturverzeichnis (7), Eigenständigkeitserklärung und ggf. Anhänge (8). Außerdem sind gewisse Formalia (9) zu beachten.

1. Titelblatt

Eine Vorlage für das Titelblatt finden Sie am Ende dieses Leitfadens. Wenn Sie in Ihre Arbeit Abbildungen einfügen, muss ein Abbildungsverzeichnis erstellt werden, welches hinter dem Inhaltsverzeichnis platziert wird.

2. Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis dient der ersten Orientierung über den Aufbau und die Struktur einer wissenschaftlichen Arbeit. Hier wird bereits der Gang der Argumentation und die Schrittabfolge bei der Bearbeitung des Themas erkennbar. Im Inhaltsverzeichnis werden alle Gliederungspunkte der Arbeit – wie sie durch Überschriften von Kapiteln und Unterkapiteln zum Ausdruck kommen – wortgleich und entsprechend der Gliederungsebenen aufgeführt und mit Seitenzahlen versehen.

3. Einleitung

Jeder Arbeit liegt eine dezidierte Problem- und Fragestellung zugrunde, die in der Einleitung hergeleitet und eingebettet wird. Das bedeutet, dass die Fragestellung explizit genannt, begründet und in ihren gesellschaftlichen (Problem-)Kontext und den aktuellen Diskussionsstand der Forschung eingeordnet wird. Was macht Ihre Arbeit relevant? Die Fragestellung sollte gut eingegrenzt und so klar wie möglich formuliert werden. Damit wird verhindert, dass Textstücke und Material ohne erkennbaren Zusammenhang einfach nur angesammelt werden. Nennen Sie Gründe, warum Sie sich auf bestimmte Aspekte des Themas konzentrieren. Außerdem ist die Einleitung der Ort, an dem angewandte Methoden genannt, Zielsetzungen und Arbeitshypothesen erläutert sowie ein Überblick über den Aufbau und den Argumentationsfluss der Arbeit gegeben werden.

4. Evtl. Methodenkapitel

Wenn Sie eine empirische Arbeit schreiben, fügen Sie ein Kapitel zu Ihrer empirischen Vorgehensweise ein. (In seltenen Fällen, wie etwa beim Theorievergleich bietet sich ein solches Kapitel auch für theoretische Arbeiten an). In diesem Abschnitt werden die verwendeten

Methode(n), das Vorgehen bei der Datenerhebung, die Daten (Interviewdaten, Beobachtungsdaten, Gesprächsdaten etc.) und die Auswertungsstrategie dargelegt und kritisch reflektiert: Warum ist die Methode geeignet, die Fragestellung zu beantworten? Gab es Probleme bei der Datenerhebung? Was ist gut gelaufen? Welche Herausforderungen haben sich bei der empirischen Analyse ergeben? usw. Das Ziel dieses Kapitels ist es, kompakt die Durchführung der Forschung nachzuvollziehen.

5. Hauptteil

Die ausführliche Bearbeitung der Fragestellung geschieht im Hauptteil, dem Kernstück einer Arbeit. Dieser Abschnitt soll einen erkennbaren roten Faden aufweisen, die der dargelegten Argumentation folgt und zur Beantwortung der Forschungsfrage führt. Kapitel und Unterkapitel, durch die der Text seine Struktur erhält, werden nach logischen und erkennbaren Kriterien gewählt und durch fortlaufend nummerierte Überschriften kenntlich gemacht. Überschriften sind möglichst kurz und treffend. Die Ausgangsfragestellung muss sich wie ein roter Faden durch die Arbeit ziehen. Das bedeutet auch, dass die einzelnen Teile und Abschnitte durch einen gedanklichen Zusammenhang miteinander verknüpft werden. Deshalb steht am Ende des Hauptteils auch eine Zusammenfassung. Handelt es sich um eine theoretische Arbeit, bei der vor allem mit bestehender wissenschaftlicher Literatur gearbeitet wird, dann sollte es darum gehen, nicht nur Textzusammenfassungen ‚aneinanderzureihen‘, sondern argumentativ verschiedene theoretische Perspektiven und Aspekte miteinander in Beziehung zu setzen. Handelt es sich um eine empirische Arbeit, bei der eigene oder sekundär genutzte Daten analysiert werden, dann sollte diese Datenanalyse immer in Bezug zur Fragestellung gesetzt werden. In beiden Fällen sind Wiederholungen zu vermeiden. Achten Sie darauf, in Ihrem Text jeweils deutlich zu machen, ‚wer spricht‘. Trennen Sie zwischen der Wiedergabe wissenschaftlicher Literatur und eigenen Gedanken. Erläutern Sie Ihre zentralen Begriffe und Konzepte und belegen sie diese durch Literaturhinweise. Wenn Sie Abbildungen verwenden (Bilder, Fotos, Schaubilder, Grafiken und Tabellen), dann müssen diese fortlaufend durchnummeriert, mit einer erklärenden Unterschrift und einer Quellenangabe versehen sowie im Abbildungsverzeichnis vermerkt werden. Eine Abbildung dient der Verbesserung der Argumentation des Textes. Eine Abbildung ist nur dann sinnvoll, wenn Sie im Text darauf eingehen.

6. Fazit

In einem Fazit beantworten Sie Ihre Forschungsfrage bzw. kommen zu einem nachvollziehbaren abschließenden Urteil in Hinblick auf Ihr Thema. Wurde in der Einleitung eine leitende Hypothese aufgestellt, dann erfolgt hier deren Bestätigung oder Widerlegung. Wenn sich im Verlauf der Arbeit offene Fragen oder ungelöste Probleme herauskristallisieren, können diese hier ausgeführt werden. Haben Sie Ihre Fragestellung in einen spezifischen wissenschaftlichen und/oder gesellschaftlichen Kontext eingebettet, dann können diese erneut angesprochen werden. In wissenschaftlicher Hinsicht bietet sich u.U. eine kritische Diskussion der bestehenden Forschungsliteratur vor dem Hintergrund Ihrer Erkenntnisse an. Auch die gewählten Methoden können kritisch reflektiert werden. Mit Blick auf die gesellschaftliche Kontextualisierung lässt sich fragen: Auf welche gesellschaftlichen Probleme/Zusammenhänge weisen Ihre Ergebnisse hin? Welche Anschlussfragen ergeben sich? Welche praktischen Konsequenzen folgen aus Ihren Erkenntnissen? Führen Sie im Fazit hingegen keine neuen Aspekte ein. Das Fazit umfasst in der Regel ca. 10 Prozent der Textlänge.

7. Literaturverzeichnis

Alle verwendeten Bücher, Artikel und sonstigen Quellen werden in einem Literaturverzeichnis versammelt und in alphabetischer Reihenfolge der Autor*innen/Herausgeber*innen wiedergegeben. Geben Sie im Literaturverzeichnis keine Literatur an, die keine Verwendung in der Arbeit findet, etwa Literatur, die Sie im Vorfeld gelesen, aber nun doch nicht genutzt haben. Im Folgenden sind die typischen Eintragsformen verzeichnet:

Monografien

Garfinkel, Harold (1967): Studies in Ethnomethodology. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.

Mead, George Herbert (2017): Geist, Identität und Gesellschaft: aus der Sicht des Sozialbehaviorismus. 18. Aufl. Berlin: Suhrkamp.

Sammelwerke

Jahraus, Oliver/Nassehi, Armin/Grizelj, Mario/Saake, Irmhild (Hrsg.) (2012): Luhmann-Handbuch: Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart: Metzler.

Aufsätze in Sammelwerken

Hester, Stephen/Eglin, Peter (1997): Membership Categorization Analysis: An Introduction. In: Dies. (Hrsg.): Culture in Action. Studies in Membership Categorization Analysis. Washington: International Institute for Ethnomethodology and Conversation Analysis & University Press of America, S. 1-23.

Sacks, Harvey (1984): Notes on methodology. In: Atkinson, J. Maxwell/Heritage, John (Hrsg.): Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis. Cambridge: Cambridge University Press, S. 21-27.

Aufsätze in Zeitschriften

Hirschauer, Stefan (2014): Un/doing Differences. Die Kontingenz sozialer Zugehörigkeiten. In: Zeitschrift für Soziologie 43(3), S. 170-191.

„Graue Literatur“ (z.B. Working Papers)

Yuval-Davis, Nira (2013): A Situated Intersectional Everyday Approach to the Study of Bordering. EUBORDERSCAPES Working Paper 2.

Internetquellen

Wetzels, Michael (2020): The Presentation of Self in Digital Life. SozBlog – Blog der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. <http://blog.soziologie.de/2020/09/the-presentation-of-self-in-digital-life/> (letzter Zugriff am 30.10.2020).

8. Eigenständigkeitserklärung und ggf. Anhänge

Am Ende der Arbeit steht eine Eigenständigkeitserklärung, in der Sie versichern, dass Sie die Arbeit eigenständig und ausschließlich unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel angefertigt haben. Eine Vorlage dafür ist auf der Internetseite des Instituts für Kommunikationswissenschaft abrufbar:

https://www.uni-due.de/imperia/md/content/kowi/studiengang/selbststaendigkeitserklaerung_2019.pdf

Unter Umständen ist es notwendig, dass Sie der Arbeit Ihre verwendeten Daten als Anhang anfügen. Sprechen Sie darüber mit ihrer*ihrem Dozent*in. Anhänge sind so aufbereitet, dass sie von sich aus verständlich sind – etwa durch Überschriften.

9. Formalia

Der übliche Umfang für Hausarbeiten lässt sich dem Modulhandbuch entnehmen und variiert je nach Modultyp (Grundlagen oder Vertiefung) und Studiengang (Bachelor oder Master). Die Titelseite, das Inhaltsverzeichnis, die Literaturliste und Anhänge werden nicht mitgezählt. Die Arbeit sollte klar und übersichtlich sein und eine Gestaltung nach folgenden Richtlinien aufweisen:

- DIN-A4-Format (hoch)
- Schriftart und -größe: Times New Roman (12 Punkt) oder Arial (11 Punkt) bzw. vergleichbare Schriftarten
- Blocksatz
- Seitenränder: oben/unten 2,5 cm; links/rechts 3 cm
- 1,5facher Zeilenabstand
- Seitenzahlen ab dem Inhaltsverzeichnis einfügen, das Deckblatt zählt bei der Zählung nicht mit.

Stellen Sie sicher, dass Ihre Arbeit eine angemessene sprachliche Qualität aufweist. In puncto Grammatik, Satzzeichengebrauch und Rechtschreibung gilt die Maßgabe des deutschen Duden. Formulieren Sie eher kürzere als längere Sätze und vermeiden Sie die Verwendung von Umgangssprache. Es schadet nie, die Arbeit vor der Abgabe Korrektur zu lesen bzw. lesen zu lassen.

Wenn Sie in Ihrer Arbeit fremde Gedanken (**Zitate**) verwenden, müssen diese als solche kenntlich gemacht werden. Zitate sollen dazu dienen, Begriffe und Methoden zu klären, Behauptungen zu belegen, Sachverhalte darzustellen und die eigene Argumentation plausibel zu machen. Es wird unterschieden zwischen direkten und indirekten Zitaten. Direkte Zitate sind wörtliche Wiedergaben fremder Gedanken und werden mit doppelten Anführungszeichen markiert. Indirekte Zitate sind nicht wörtliche, aber sinngemäße Wiedergaben fremder Gedanken, die nicht mit doppelten Anführungszeichen markiert werden. In beiden Fällen erfolgt die Referenz direkt nach dem Zitat. Im Falle von indirekten Zitaten werden diese durch den Hinweis *vgl.* (vergleiche) eingeleitet. Grundsätzlich lassen sich zwei Zitierstile unterscheiden:

1) Zitatangaben im Text. Hier werden Referenzen direkt im Text in Klammern angegeben: „The properties of indexical expressions and indexical actions are ordered properties” (Garfinkel 1967: 11).

2) Zitatangaben in Fußnoten. Dabei folgt auf das Zitat ein durch eine hochgestellte Ziffer ausgedrückter Hinweis auf eine Fußnote: „It is possible that detailed study of small phenomena may give an enormous understanding of the way humans do things and the kinds of objects they use to construct and order their affairs”.¹

Es bleibt Ihnen überlassen, welcher Variante Sie folgen. Wichtiger als die Wahl des Zitationsstils ist es, eine gewählte Form durchgängig zu nutzen.

Weitere Hinweise zum richtigen Zitieren:

- Bei Texten mit zwei Autor*innen werden diese durch einen Schrägstrich getrennt (Berger/Luckmann 1996).
- Bei Texten mit mehr als zwei Autor*innen wird eine Abkürzung verwendet (Jahraus et al. 2012). Im Literaturverzeichnis werden allerdings alle Autor*innen aufgeführt.
- Zitate von mehr als drei Zeilen Länge sollten eingerückt werden (1 cm).
- Auslassungen und eigene Änderungen in direkten Zitaten werden durch eckige Klammern gekennzeichnet: „Potentielle Störungen [...] führen nicht automatisch zur Unterbrechung einer laufenden Interaktion“ (Bergmann 2013: 288).
- Geben Sie an, ob Hervorhebungen im Zitat bereits im Originaltext vorzufinden sind (durch den Hinweis *Herv. i.O.*) oder durch Sie vorgenommen wurden (durch den Hinweis mit Ihrem Kürzel *Herv. HK.*): „Thus, not only are common sense understandings and observations *made*, they are also *made strange* for the purpose of analysis“ (Hester/Eglin 1997: 15; *Herv. i.O.*).
- Wenn sich Zitate auf den Inhalt zweier aufeinanderfolgender Seiten beziehen, wird dies durch einen Zusatz kenntlich gemacht (Abels 2007: 48f.). Wenn sich der Inhalt über mehrere Seiten erstreckt, dann ist folgender Hinweis einzufügen (Abels 2007: 48ff.)
- Wird mehrmals hintereinander aus demselben Text zitiert, wird der Name durch ein *ebd.* ersetzt (vgl. *ebd.*: 19).
- Konsultieren und zitieren Sie, wo immer möglich, nach der Originalquelle. Sollte das einmal nicht möglich sein, sind bereits zitierte Zitate folgendermaßen zu belegen: (Marx/Engels 1956: 416 zit. n. Hirschauer 2014: 186).
- Wollen Sie mehrere Referenzen angeben, trennen sie diese durch ein Komma (Bourdieu 2001, Reckwitz 2003). Handelt es sich um Werke eines*r Autors*in, wird der Name nur einmal genannt (Schegloff 1992, 2007).
- Wenn in einer Arbeit mehr als ein Werk eines*r Autors*in mit dem gleichen Erscheinungsjahr vorkommt, werden sie alphabetisch nach dem Titel sortiert und sowohl in der Referenz als auch im Literaturverzeichnis durch Kleinbuchstaben gekennzeichnet, damit alle Zitate zugeordnet werden können (Sacks 1992a, 1992b).

¹ Sacks 1984: 24.

Beispiel-Titelblatt

Universität Duisburg-Essen
Fakultät für Geisteswissenschaften
Institut für Kommunikationswissenschaft
Seminar: Kommunikation und Schrift
Modul: Kommunikation, Institution, Gesellschaft (Einführung/Vertiefung)
Leitung: Prof. Dr. Hannes Krämer
SoSe 2020

Titel

Vorgelegt von
Maxima Muster
2-Fach B.A. Kommunikationswissenschaft und Germanistik
7. Fachsemester
Matrikelnummer: 12345678
E-Mail: maxima.muster@stud.uni-due.de
Eingereicht am 20.09.2020